

NUR EIN TANZ

(We were dancing)

aus "Tonight at 8:30"

von **Noël Coward**

Deutsch von **Klaus Chatten**

NUR EIN TANZ

(We were dancing)

aus "Tonight at 8:30"

von **Noël Coward**

Deutsch von **Klaus Chatten**

Alle Rechte vorbehalten

Unverkäufliches Manuskript

Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

 **gallissas**[®]
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH
Potsdamer Str. 87
10785 Berlin
Deutschland
Telefon: 030 / 31 01 80 60 – 0
www.gallissas.com

PERSONEN

LOUISE CHARTERIS

HUBERT CHARTERIS

KARL SANDYS

CLARA BETHEL

GEORGE DAVIES

EVA BLAKE

MAJOR BLAKE

IPPAGA

Zwei oder drei namenlose Mitglieder des Country Clubs.

Erste Szene: Veranda des Country Clubs in Samolo.

Zweite Szene: Gleicher Ort. Früher Morgen.

ZEIT: Gegenwart.

ERSTE SZENE

Veranda des Country Clubs in Samolo.

Rechts ein Zimmer, wo samstagabends die Tänze abgehalten werden. Zu diesen Anlässen fliegt eine Tanzkapelle mit der neuen Imperialen Inter-State Airlines von Pendarla ein. Die Band trifft am Nachmittag ein, spielt die ganze Nacht durch und verschwindet dann am frühen Sonntag nach Abbachi, wo sie dieselbe Prozedur für die Einwohner dort wiederholt, um dann am Montag wieder erschöpft im Grand Hotel in Pendarla anzukommen, wo sie während der Woche für Touristen spielen.

Als sich der Vorhang öffnet, ist die Veranda leer. Über dem Meer scheint der Vollmond. In weiter Entfernung ist das Geplauder und die Musik aus dem Tanzsaal sowie der jammerige Tonfall der einheimischen Musik, der von den überfüllten Straßen aufsteigt, zu hören.

Ippaga, ein Junge aus Samolo, geht von rechts nach links mit einem Tablett voller Getränke über die Veranda. Seine Haut ist – wie bei den meisten seiner Landsmänner - gelblich braun. Er ist relativ groß gewachsen. Er trägt einen scharlachroten Fez, einen grün-violett-senffarbenen Sarong, schwarze Lederschuhe, silberne Ohrringe und drei hölzerne Armreifen.

Während er links abtritt, hört die Musik auf zu spielen. Applaus ist zu hören.

George Davies und Eva Blake kommen aus dem Tanzsaal. George Davies ist ein herzlich, er nicht genau beschreibbarer, junger Mann, der das übliche Jackett, eine schwarze Anzugshose und Leibchen trägt. Eva, gleichfalls nicht genau beschreibbar, trägt eine rosafarbenes, geblühtes Taftkleid, ein rosafarbenes Haarband, rosafarbene Schuhe und Strümpfe, die nicht ganz zu ihrer sonstigen Kleidung passen. Sie hat eine diamantenbesetzte Tasche bei sich und ein blaues Chiffontuch um ihr Handgelenk. Zudem hat sie ein Perlenhalsband und einen Anhänger um.

Die Tanzmusik legt wieder los. Verstohlen blickt Eva über ihre Schulter.

George tritt zuerst auf, läuft zum Balkon und ruft nach ihr.

GEORGE: Eva! Eva!

EVA: Schon gut. Sie spielen's noch mal.

GEORGE: Na, denn los!

EVA: Wo ist das Auto?

GEORGE: Ich habe es am Ende des Gartens, an der Straßenbiegung geparkt. Mein Boy kümmert sich drum.

EVA: Er wird doch nichts verraten, oder?

GEORGE: Natürlich nicht. Er ist seit Jahren bei mir.

EVA: Oh, George!

GEORGE: (ungeduldig) Schon gut. Komm!

EVA: Wo fahren wir hin?

GEORGE: Nach Mahica Beach. Da ist keine Menschenseele.

EVA: Oh, George!

GEORGE: (nimmt ihre Hand) Los!

Sie treten nach rechts ab.

Die Kapelle spielt einen Walzer und die Bühne ist für einen Augenblick leer.

Louise Charteris und Karl Sandys treten tanzend von links auf. Sie sind beide um die dreißig, gepflegt und gut gekleidet. Sie tanzen miteinander, als wären sie zusammengeschweißt.

Sie tanzen dreimal über die Bühne und finden in der Mitte der Bühne sich ausdauernd küssend ein Ende. Die Musik erstirbt, Applaus ist zu hören. Zwei Frauen und ein Mann treten auf. Sie halten kurz inne und beobachten Louise und Karl. Sie flüstern kurz und gehen dann in den Tanzsaal zurück. Louise und Karl sind immer noch in einer Umarmung versunken, alles um sich herum vergessend.

Die Musik setzt wieder ein.

Hubert Charteris und Clara Bethel kommen aus dem Tanzsaal. Clara ist eine freundlich aussehende, grauhaarige Frau in den Vierzigern. Ihr Bruder Hubert hat das gleiche Alter. Er wirkt würdevoll, reserviert und auf intelligente Weise britisch.

Sie stehen beide für einen Augenblick da und betrachten Karl und Louise, die sie – immer noch mit ihrem Kuss beschäftigt – nicht bemerkt haben.

HUBERT: (ruhig) Louise.

LOUISE: (fährt auf) Oh!

CLARA: (vorwurfsvoll) Louise! Also, wirklich!

Louise und Karl nehmen Abstand voneinander.

LOUISE: (im Gesellschaftston) Das ist mein Mann. (Sie zögert und wendet sich Karl zu.) Ich fürchte, Ihren Namen habe ich nicht verstanden.

KARL: Karl. Karl Sandys. (Zu Hubert und Clara.) Sehr erfreut,

HUBERT: (in völliger Selbstkontrolle) Das Auto ist da. Wenn du so weit bist, sollten wir wohl besser fahren.

LOUISE: Ich bin nicht so weit.

CLARA: (geht auf sie zu) Na, komm schon, Louise.

LOUISE: Ich kann nicht. Wirklich nicht.

HUBERT: Das ist wirklich äußerst peinlich. Mach es bitte nicht noch schlimmer.

LOUISE: Tut mir leid, Hubert. Mir ist klar, dass es sehr schwierig ist.

KARL: Ich fürchte, mich trifft teilweise eine Schuld.

HUBERT: (ignoriert ihn) Komm jetzt bitte nach Hause, Louise.

LOUISE: (sanft) Nein, Hubert.

HUBERT: Ich fürchte, ich muss darauf bestehen.

LOUISE: Wir haben uns ineinander verliebt.

KARL: Entsetzlich verliebt.

HUBERT: Mir wär's lieber, die Angelegenheit nicht mit Ihnen zu besprechen, mein Herr.

LOUISE: Hubert, das ist doch dumm.

HUBERT: (ernsthaft) Komm jetzt, bitte.

LOUISE: Ich habe dir bereits mitgeteilt, dass ich das nicht kann.

KARL: Möchten Sie was trinken?

HUBERT: (verärgert) Großer Gott!

LOUISE: Das ist eine großartige Idee, Hubert. Trinken wir alle einen.

KARL: Wir sollten Platz nehmen.

CLARA: Hör zu, Louise. Du kannst dich so nicht benehmen. Es ist zu hirnerkrankend.

LOUISE: Aber es ist wahr. Siehst du es nicht? Es ist wahr.

CLARA: Was ist wahr? Benimm dich nicht wie eine Närrin!

KARL: Wir haben uns verliebt. Das ist wahr. Wirklich, Mrs.... Mrs....

LOUISE: Bethel. Das ist die Schwester meines Mannes, Mrs. Bethel.

KARL: Sehr erfreut.

CLARA: Ich beklage Sie inständig, Mr. ... Mr. ...

KARL: Sandys.

CLARA: Verschwinden Sie jetzt, Mr. Sandys. Und zwar sofort.

KARL: Das ist ziemlich unmöglich.

HUBERT: Ich verabscheue Szenen und die ganze Lage erscheint mir äußerst unangenehm. Ich weiß nicht, wer Sie sind oder wo sie her kommen, aber wenn Sie nur einen Funken Benehmen haben, ist Ihnen doch wohl klar, dass die Situation ziemlich unerträglich ist. Wären Sie wohl so freundlich, den Club unverzüglich zu verlassen und nie wieder ein Wort mit meiner Frau zu wechseln, ganz gleich, in welcher Situation Sie sie vorfinden.

LOUISE: Es handelt sich um keine Lappalie, Hubert. Wirklich nicht.

KARL: In meinem ganzen Leben ist mir nichts Bedeutenderes passiert, Mr. ... Mr. ...

LOUISE: Charteris.

KARL: Mr. Charteris.

HUBERT: Louise, zum wiederholten und zum letzten Male: Kommst du jetzt nach Hause?

LOUISE: Nein. Das kann ich nicht.

HUBERT: Na gut. Clara, komm!

Er wendet sich zum Weggehen, Louise hält ihn am Arm fest.

LOUISE: Du kannst auch nicht fort. Ich weiß, du hasst Szenen und du bemühst dich darum, dich so anständig wie nur möglich zu benehmen und ich mich offensichtlich total daneben verhalte. Aber es ist wahr. Ich meine, was geschehen ist... Wir haben uns ineinander verliebt.

HUBERT: Lass bitte meinen Arm los, Louise und mach dich nicht lächerlich.

LOUISE: Sieh mich an! Sieh mich genau an! Seit dreizehn Jahren bin ich deine Frau. Du bist weise und intelligent und du kennst mich gut. Dann schau mich also an!

CLARA: (ängstlich) Gehen Sie bitte, Mr. Sandys.

KARL: (schüttelt den Kopf) Nein.

HUBERT: (zu Louise) Ich sehe dich an.

LOUISE: (gefühlvoll) Und siehst du es nicht?

Hubert blickt rasch zu Clara, dann zu Karl und dann wieder zu Clara.

HUBERT: Ja, ich sehe es.

CLARA: Hubert.

Major Blake kommt aus dem Tanzsaal. Er ist ein rotgesichtiger, älterer Herr.

MAJOR BLAKE: Haben Sie Eva gesehen?

HUBERT: Bitte?

MAJOR BLAKE: Ich finde Eva nicht.

CLARA: Ich glaube, sie ist nach Hause.

MAJOR BLAKE: Das kann sie gar nicht. Das Auto ist noch da.

CLARA: Sie hat mir gesagt, dass sie mit den Baileys nach Hause wollte.

MAJOR BLAKE: Ach, hat sie das wirklich gesagt?

CLARA: Sie hat praktisch allen Leuten im Club gesagt, dass sie mit den Baileys zurück fährt. Es überrascht mich, dass sie es nicht mitgeteilt hat.

MAJOR BLAKE: Dann ist ja alles in Ordnung. Danke. Vielen, herzlichen Dank.

CLARA: (nach einer Pause) Sie werden sie schon auf dem Nachhauseweg auflesen.

MAJOR BLAKE: Das liegt nicht gerade auf dem Weg. Dafür muss man den ganzen Umweg um die Woo Ching Road nehmen.

HUBERT: Wieso rufen Sie sie nicht an?

MAJOR BLAKE: Sie werden noch nicht dort sein. Das dauert eine Stunde.

CLARA: Warum warten Sie nicht, bis sie da ist?

MAJOR BLAKE: Das wird wohl das Beste sein. Jemand Lust auf einen Drink?

HUBERT: Danke, nein.

MAJOR BLAKE: (zu Karl) Sie, Sir?

KARL: Nein, danke.

MAJOR BLAKE: Gut. Dann geh ich mal wieder an die Bar.

KARL: Bar.

MAJOR BLAKE: Noch mal vielen Dank.

Er tritt nach rechts ab.

KARL: Wer ist Eva?

CLARA: Seine Frau.

KARL: Und wer sind die Baileys?

CLARA: (verärgert) Spielt das irgendeine Rolle?

KARL: Weiß nicht.

LOUISE: Sie leben in einem rot geziegelten Haus auf dem Hügel.

KARL: Ich bin noch nie auf dem Hügel gewesen.

CLARA: Gute Nacht, Mr. Sandys.

KARL: Gute Nacht.

CLARA: (in fast übertriebenem Befehlston) Komm jetzt, Louise!

LOUISE: Mach dich nicht lächerlich, Clara.

CLARA: Ich bin nicht lächerlich. Ich fühle mich nur sehr unwohl. Du benimmst dich abscheulich und bringst Hubert in eine unerträgliche Situation. Reiß dich um Gottes Willen zusammen und sei vernünftig. Du plapperst eine Masse Blödsinn, dass du verliebt bist. Wie soll man sich denn innerhalb einer Minute verlieben?

KARL: Haben wir aber.

CLARA: Seien Sie bitte ruhig und lassen mich reden!

LOUISE: Hubert, sorg dafür, dass Clara die Klappe hält.

CLARA: Du bist von allen guten Geistern verlassen.

HUBERT: Halt die Klappe, Clara!

CLARA: Und du auch. Ich schäme mich für dich, Hubert.

LOUISE: Es macht keinen Sinn, sich aufzuspulen, Clara. Hubert ist viel weiser als du. Er bleibt ruhig und versucht zu verstehen. Und dafür bin ich ihm äußerst dankbar.

CLARA: Das kann man wohl sagen!

LOUISE: Wenn er sich so benehmen würde, wie du glaubst, dass er sich benehmen sollte, würde das alles noch viel schlimmer machen. Ich nehme an, dass du dir wünschst, dass er Herrn... (Zu Karl.) Wie ist dein Vorname?

KARL: Karl.

LOUISE: ...Karl einen Kinnhaken verpasst, was?

CLARA: Daran habe ich nicht das geringste Interesse. Ich will nur, dass er die Situation so handhabt, wie man sie handhaben müsste. Als nichts mehr als einen Witz, einen dummen Witz unterhalb der Gürtellinie.

LOUISE: Aber es ist viel mehr, Clara. Und das weißt du auch. Deshalb fürchtest du dich so.

CLARA: Ich fürchte mich ganz und gar nicht.

HUBERT: Du lässt mich das besser klären, Clara. Auf meine Art.

CLARA: Man kann auch zu weise, zu verständnisvoll sein.

LOUISE: Unter normalen Umständen bist du selbst gar nicht so dumm, Clara. Ich begreife nicht, was mit dir geschehen ist. Hier spielt die Musik. Zwischen Karl und mir. Es ist zwecklos, so zu tun, als wäre dem nicht so oder die Situation mit einem Witz weg zu lachen, noch macht es den geringsten Sinn, dem gegenüber eine feindliche Haltung zu beziehen. Ich bin weiß Gott selbst genug durch den Wind, völlig außer mir, aber ich weiß, dass es echt ist, zu echt, um durch eine gewöhnliche Geste aufgelöst zu werden...

CLARA: Was ist echt? Wovon redest du überhaupt?

KARL: Liebe, Mrs. Bethel. Wir haben uns verliebt.

CLARA: Blödsinn!

LOUISE: Das ist kein Blödsinn! Überhaupt nicht. Halt den Mund!

HUBERT: (zu Louise) Was erwartest du von mir?

LOUISE: (sieht Karl an) Ich weiß nicht.

KARL: Darf ich Ihnen eine Frage stellen?

HUBERT: (steif) Und welche?

KARL: Sind Sie in Louise verliebt?

CLARA: Also, wirklich!

HUBERT: Ich bin Louise treu ergeben. Wir sind seit vielen Jahren verheiratet.

KARL: Ich habe Sie gefragt, ob Sie in sie verliebt sind?

HUBERT: Ich liebe sie.

LOUISE: Weich nur weiter aus, Hubert. Du weißt ganz genau, was er meint.

HUBERT: Natürlich weiß ich, was er meint. (Zu Karl.) Ich gebe Ihnen eine ganz aufrichtige Antwort. Ich bin nicht auf die Art in Louise verliebt, wie Sie gerade annehmen, in sie verliebt zu sein.

KARL: Ich bete sie an.

HUBERT: Sie kennen sie doch überhaupt nicht.

KARL: Mir wurde plötzlich klar, als wir zusammen tanzten, wie sich eine große Freude über mich ergoss. Eine Freude, die ich nie zuvor gekannt habe und die ich niemals wieder kennen werde. Es ist ganz klar, dass Sie mich für verrückt halten müssen und dass sie gleichfalls verrückt ist. Wie wir uns verhalten, sieht total idiotisch aus. Billig. Was auch immer Ihnen dazu einfällt. Aber die Wahrheit ist, dass dieser Zauber gezündet hat. Es ist so wahr, dass daneben alles andere, jedes gewöhnliche Verhalten schäbig und unwirklich dagegen wirkt. Mein Herz hämmert, ich zittere wie Espenlaub. Sogar in diesem Augenblick, wo ich mich so heftig darum bemühe, ruhig zu sein und Ihnen alles vernünftig zu erklären, traue ich mich nicht, sie anzusehen. Weil, wenn ich das nämlich täte, würden mir die Tränen aus den Augen schießen und ich würde weinen wie ein Kleinkind...

LOUISE: (macht eine Bewegung auf ihn zu) Oh, mein Schatz....

KARL: Sprich nicht. Nein. Lass ihn reden. Soll er sagen, was zu tun ist.

Karl lässt die drei stehen, geht zu dem Geländer der Veranda und blickt auf's Meer.

CLARA: Du hast ja noch nicht mal seinen Namen gekannt.

LOUISE: Oh, Clara! Das ist doch so egal!

CLARA: (läuft auf und ab) Das ist wirklich jenseits! Jenseits jeder Vorstellung!

LOUISE: (sanft) Hör zu. Ich weiß, dass du dir schreckliche Sorgen wegen Hubert und auch um mich machst. Aber es ist sinnlos, um sich zu treten und sich in eine Erregung zu fabulieren. Das sind einfach die Fakten von dem, was geschehen ist. Es ist einfach nur wahr. Überlebensgroß. Und wir nehmen das alle einfach ins Visier und sehen es uns nach unserem Ermessen mit gesundem Menschenverstand an.

HUBERT: Du fährst nach Hause, Clara. Du kannst mir dann das Auto schicken.

CLARA: Das mache ich mit Sicherheit nicht.

LOUISE: (rasch zu Hubert) Wir – er und ich – verschwinden am besten

HUBERT: Und wohin?

LOUISE: Ich weiß nicht. Irgendwohin.

HUBERT: Sei um Gottes Willen vernünftig. Wie kannst du nur? Wie soll ich das zulassen?

LOUISE: Wie viel macht es dir wirklich aus?

HUBERT: Damit hat das nichts zu tun.

LOUISE: Ich will's wissen.

HUBERT: Ich will's auch wissen. Aber ich kann es dir unmöglich sagen. Du bist hierfür verantwortlich. Dieser Zauber, von dem er redet. Du hast ihn aus der bloßen Luft heraus beschworen. Und liegt wie Schmier über allem. Auch über mir. Rein gar nichts davon scheint, real zu sein, aber jetzt müssen wir es so behandeln, als ob's anders wär. Du fragst mich, wie viel es mir ausmacht? Das hättest du noch gerne oben drauf – zu deiner neuen Liebe?

LOUISE: Was soll ich wollen? Was meinst du?

HUBERT: (beinahe die Kontrolle verlierend) Du willst, dass es mir was ausmacht. Stimmt's? Stimmt's?

LOUISE: Oh, Hubert! Schau bitte nicht so drein!

HUBERT: Du willst alles, die ganze Welt. So bist du immer schon gewesen.

LOUISE: Du bemitleidest dich selbst. Wie erbärmlich, dir diese Schwäche durchgehen zu lassen. Wie verachtenswert von dir!

CLARA: Louise!

LOUISE: Ich bin dir die ganzen Jahre lang treu gewesen. Wir haben bereits vor Jahren damit aufgehört, ineinander verliebt zu sein. Wir wurden uns selbst zur Gewohnheit. Eine ordentliche, nützliche, gesellschaftliche Gewohnheit. Bist du mir so treu gewesen wie ich dir?

KARL: Mit uns hat das doch alles nichts zu tun. Wozu sich streiten?

Er schließt sich ihnen wieder an.

LOUISE: Gib mir eine Antwort! Bist du?

HUBERT: Nein.

CLARA: Hubert!

LOUISE: Hut ab!

CLARA: Hubert! Louise!

LOUISE: Clara, hör auf „Hubert“ und „Louise“ zu sagen. Es macht mich wahnsinnig!

KARL: Wozu soll das alles gut sein? Könnt ihr zwei nicht an der Sache bleiben? Was soll das, ob er dir treu gewesen ist oder nicht oder du ihm auch nicht? Ihr seid nicht mehr ineinander verliebt. Das ist wohl klar. Und selbst wenn Sie dieser Blitzeseinschlag wären, von dem Louise einmal getroffen wurde und ich ihn in Frage stellen, ihn null und nichtig machen würde...

CLARA: „Blitzeseinschlag“!

KARL: Dann eben ein Erdbeben, eine Flutwelle.

HUBERT: Es gab keine Zeit, wo ich dich nicht geliebt hätte, Louise.

LOUISE: (verärgert) Das weiß ich genau. Ich fühle mich dir auch zutiefst verbunden. Ich habe es gehasst, wenn du nebenher deine dummen, kleinen Affären hattest.

HUBERT: Von Herzen gehasst?

LOUISE: Natürlich nicht. Sei nicht so verdammt sentimental. Meinem Herzen bist du seit Jahren nicht mehr nahe gekommen.

CLARA: Wenn Hubert dir nicht gleich einen verpasst, tu ich´s.

Ippaga kommt mit einem leeren Tablett aus dem Tanzsaal.

KARL: Boy, bring uns vier Whisky-Soda.

IPPAGA: Ja, Sir.

LOUISE: Die heißen hier Stenghas.

KARL: Dann eben vier Stenghas.

CLARA: Ich nehme lieber eine Limonade.

KARL: Sie scheinen sich heute auf Kompliziert-Sein zu verlegen. (Zu Ippaga.) Vier Stengahs.

IPPAGA: Ja, Sir.

Er tritt ab.

LOUISE: Karl, wo waren wir stehen geblieben?

HUBERT: Nirgendwo. Ganz und gar nirgendwo. (Er wendet sich ab.)

KARL: (zu Hubert) Hören Sie mal zu, Charteris. Ich weiß, dass Sie mir nicht glauben und sich auch nicht dafür *interessieren*, aber mir tut das hier alles entsetzlich leid. Nicht das sich Verlieben. Das ist mir egal. Aber dass es ausgerechnet Ihre Frau sein musste.

HUBERT: Wer sind Sie? Woher kommen Sie?

KARL: Mein Name ist Karl Sandys. Ich komme aus Hampshire. Mein Vater ist Admiral Sandys...

LOUISE: Mein Schatz, mir wär's egal, wenn er ein Bootsmann wäre.

KARL: Das weiß ich, mein Schatz. Aber ich muss deinem Gatten hier was erklären.

CLARA: Wie kannst du nur die Impertinenz besitzen, zu einem solchen Zeitpunkt dumme Witze zu reißen, Louise!

LOUISE: So einen Augenblick hat es noch nie gegeben, in der ganzen Menschheitsgeschichte nicht. Ich bin im Delirium.

HUBERT: (zu Karl) Weiter, bitte!

KARL: Ich war bei der Marine, aber man hat sich dort meiner 1924 entledigt.

LOUISE: Was bedeutet „entledigt“?

KARL: Raus geschmissen.

LOUISE: Oh, mein Schatz. Weshalb denn?

HUBERT: Das ist egal. Da habe ich Verständnis für. Fahren Sie fort.

KARL: Ich arbeite jetzt für eine Reederei. Ich repräsentiere die I.M.C.L.

LOUISE: Was um alles in der Welt ist die I.M.C.L.?

HUBERT: Die Imperial Malayan China Linie.

KARL: Fracht- und Passagierverkehr.

HUBERT: Ich weiß.

KARL: Ich komme aus Singapur. Ich habe unsere Agenten in Pendarla inspiziert.

HUBERT: Littlejohn Thurston und Company?

KARL: Littlejohn Thurston und Company.

LOUISE: (zu Clara) Littlejohn Thurston und Company.

KARL: Ich bin heute Morgen mit dem ersten Flugzeug hierher geflogen, weil ich ein bisschen was vom Land sehen wollte, bevor am Mittwoch los segle.

LOUISE: Mittwoch!

HUBERT: Sind Sie verheiratet?

KARL: War ich, aber wir wurden 1927 geschieden.

LOUISE: Oh, Karl! Hast du sie geliebt?

KARL: Selbstverständlich.

LOUISE: Jetzt ist es anders. Ich bin nicht mehr im Delirium. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass du jemals jemand anderen geliebt hast.

HUBERT: Sind Sie vermögend?

KARL: Nicht sehr, aber es reicht.

LOUISE: Wie hieß sie?

KARL: Ayleen.

LOUISE: Du meinst Eileen.

KARL: Nein, ich meine Ayleen. A-y-l-e-e-n.

LOUISE: Sehr affektiert.

KARL: Ich liebe dich mehr als irgendwen in der Welt. Und das gilt für die Vergangenheit wie die Zukunft...

LOUISE: Oh, Karl!

HUBERT: (scharf) Bitte. Einen Moment, ihr zwei!

KARL: Tut mir leid. Das war rücksichtslos.

HUBERT: Ich bemühe mich, so viel Abstand zu halten wie nur möglich. Das ist nicht ganz leicht.

LOUISE: Das weiß ich. Es ist schrecklich für dich. Das weiß ich.

CLARA: Wenn man dabei zusieht, wie nett ihre alle miteinander seid, wird einem schlecht.

LOUISE: Meine liebe Clara, nur weil dein verstorbener Mann in gewisser Weise mit der Indischen Armee in Verbindung stand, besteht kein Grund für dich, so auf 's Blutvergießen aus zu sein....

CLARA: Das bin ich gar nicht... Das muss ich wirklich sagen.

LOUISE: Du erinnerst mich an eine französische Strickerin.

KARL: An bitte was?

LOUISE: An so eine alte Schachtel aus der Französischen Revolution mit Stricknadeln.

HUBERT: Das spielt alles überhaupt keine Rolle.

LOUISE: Clara spielt seit Jahren keine Rolle mehr.

KARL: Ich will dich so, mein Schatz.

LOUISE: Oh, Karl!

CLARA: Das ist widerlich.

HUBERT: Du würdest wirklich besser nach Hause gehen, Clara.

CLARA: Ich habe dir bereits gesagt, dass ich das nicht tun werde. Ich scheine ganz offensichtlich, die Einzige zu sein, die nicht den Verstand verloren hat. Ich bleibe ganz genauso lange wie du, Hubert.

KARL: Liebe Mrs. Bethel.

CLARA: Wie bitte?

KARL: Ich habe „liebe Mrs. Bethel“ gesagt. Ich bewundere Ihre Integrität und hoffe, dass wenn alles vorüber ist, wir gute Freunde sein werden.

CLARA: Ich finde, Sie sind ein unerträglicher Idiot, Mr. Sandys.

LOUISE: Du übertreibst! Oh, Karl!

KARL: Liebling, so genau habe ich das ja nicht gemeint.

HUBERT: Ich muss dir was sagen, Louise. Wenn alle einmal bitte kurz ruhig sein würden?

CLARA: Hubert, also ich denke wirklich...

LOUISE: Denken ist ganz genau das, was du nicht tust.

HUBERT: Dieser Mann, den du so aus dem Nichts heraus liebst, segelt Mittwoch ab.

KARL: Auf der Euripides.

LOUISE: Aber die Euripides fährt doch nach Australien. Das weiß ich sicher, weil die MacVities sie nehmen.

KARL: So ist das nun mal. Ich muss unsere Angestellten in Sydney befragen,

LOUISE: Wir müssen ein anderes Schiff nehmen. Ich kann nicht in Sünde leben und mit den MacVities reisen.

HUBERT: Willst du wirklich mit ihm fort?

LOUISE: Ja, Hubert.

CLARA: Ihr seid alle vollkommen wahnsinnig. Um Gottes Willen, Hubert!

HUBERT: Entschuldige mich. (Sanft.) Louise, wie ehrlich ist das Ganze?

LOUISE: Oh, Hubert. Sei nicht so verdammt nett!

HUBERT: Ist es das wert?

LOUISE: Oh ja, ja, natürlich wird es das sein. Es muss!

HUBERT: Was genau ist geschehen? Wie kannst du nur so rasch so sicher sein?

LIED: **„Nur ein Tanz“**

Der, der kann,
 Versetze sich in mich hinein, wo Sie mich fragen
 Von Mann zu Mann
 Kein Wort fällt mir ein, kann ich nur sagen
 Und wie es sei
 Wandeln wir in einen Traum – ganz frei
 Das war nicht unsere Idee
 Wenn das nur jeder säh

REFRAIN

Nur ein Tanz
 Und die Götter umfassten uns ganz
 Wir hörten ihr Lachen
 Die Götter machen Sachen
 Von dem, was wir Sterblichen kennen
 Konnten wir nur brennen
 Nur ein Tanz
 Lichter und Musik umfassten uns ganz
 Unsere ganze Leidenschaft
 Unsere Lebenskraft
 Er und ich nur ein Tanz

Die Liebe lag auf der Lauer
 Und es durchfuhr mich ein Schauer
 Keiner warnte uns
 Keiner strafte uns
 Still stand die Zeit
 Wir war'n zu allem bereit
 Das Schicksal kannte uns
 Und führte uns
 Wie konnten wir
 Gehen wir gleich zu mir
 Das Schlechte schien jetzt gut
 Die Nacht machte Mut
 Der Verstand setzt aus
 Machen wir das Beste draus.

LOUISE: Es war nur ein Tanz. Wir wurden vorgestellt. Ich weiß nicht mehr von wem. Wir haben unsere Namen nicht verstanden. Es war bei einem Walzer. Und mittendrin haben wir uns angesehen. Vorhin hat er gesagt, dass es wie ein Blitzeseinschlag, wie ein Erdbeben gewesen ist, eine Flutwelle. Aber es war noch viel mehr als das. Viel mehr. Mein Herz stand still und zur gleichen Zeit hörte die Welt auf zu sein. Die Landschaft, das Meer, der Himmel. Alles war verschwunden. Sogar die Musik. In seinen Augen konnte ich einen seltsamen Anflug von Unendlichkeit erkennen. Nur er und ich für alle Ewigkeit. Und Ewigkeit und Ewigkeit...

Sie wird ohnmächtig. Karl fängt sie auf. Ippaga tritt mit einem Tablett voller Getränke auf.

IPPAGA: Stenghas, Sir.

KARL: Bring sie rasch herüber!

Karl legt Louise sanft in einen Sessel ab und kniet sich – seinen Kopf auf seinem Arm abgestützt – neben sie. Clara kniet vor ihr und bemüht sich darum, sie einen kleinen Whisky trinken zu lassen. Nach einer Weile flackern ihre Augenlider und sie bewegt ihren Kopf.

Die Tanzmusik hat die ganze Zeit ununterbrochen unter der Szene gespielt. Applaus ist zu hören. Dann die Nationalhymne.

LOUISE: (schwach) Großer Gott! God Save the King!

Sie steht stolpernd auf. Karl greift ihr unter die Arme. Die anderen erheben sich gleichfalls und nehmen Haltung an. Das Licht erlischt.

ZWEITE SZENE

Als es hell wird, sind Clara, Hubert, Louise und Karl zu sehen, die sehr müde wirken. In ihrer Nähe steht ein Tisch, auf dem Überreste von Speck und Schinken und Sandwiches stehen. Ippaga liegt rechts auf dem Boden und schläft. Es dämmt und auf der Bühne wird es im Verlauf der Szene immer heller. Louise pudert sich vor einem Spiegel, den sie aus ihrer Handtasche hat und den Hubert ihr hält, in einem Zustand erlahmender Müdigkeit das Gesicht.

LOUISE: (verdrießlich) Aber du könntest deine Agenten in Sydney doch zu einem anderen Zeitpunkt interviewen...

KARL: Ich sehe wirklich nicht ein, dass ich meine ganze Karriere wegen den MacVities ändern sollte.

LOUISE: Es geht nicht nur um die MacVities, es geht auch um Australien.

KARL: Was stimmt denn mit Australien nicht?

LOUISE: Keine Ahnung. Das macht mich ja so unruhig.

HUBERT: Haben Sie nicht sonst wo noch Ihre Agenten sitzen?

KARL: In Johannesburg sind Havermeyer, Turner und Price, aber bei denen war ich schon.

LOUISE: Dann besuch sie wieder, oder? Das kann man doch wohl verlangen.

KARL: Wenn ich dir gegenüber jetzt einknicke, meine Schatz, werden wir niemals Frieden miteinander finden.

CLARA: Also, mir wär's wirklich am liebsten, ihr würdet euch so langsam entscheiden, wo und wann ihr wohin wollt. Es ist ziemlich früh am Tag und ich bin müde.

LOUISE: Ihr habt beide bewundernswerte Ruhe bewiesen. Ich bin auch müde.

HUBERT: Möchtest du noch ein Sandwich, Liebes? Es sind noch drei übrig.

LOUISE: (tatschelt seine Hand) Nein, danke, Hubert. Sie sind dreckig.

KARL: Ich muss wirklich sagen, dass ich Ihnen sehr dankbar bin. Sie haben Verständnis und Klasse gezeigt und waren hinsichtlich der ganzen Sache absolut korrekt.

HUBERT: Ich mag Louise wirklich sehr gern. So war das immer schon.

CLARA: Glücklicherweise ist Hubert nicht mehr sehr lange hier und wir haben uns nicht mehr mit den Unannehmlichkeiten in der Kolonie abzugeben.

HUBERT: Wann fliegen Sie?

KARL: (sieht auf seine Uhr) Halb acht. Wir haben jetzt viertel vor sechs.

LOUISE: Ich komme mit dem Nachtzug und treffe dich am Morgen in Pendarla.

HUBERT: Du wirst mir entsetzlich fehlen, Louise.

LOUISE: Ich werde dich auch vermissen.

KARL: Ich bin mir nicht sicher, ob ich dich nicht auch vermissen werde.

LOUISE: Oh, mein Lieber. Wenn es nur nicht Australien sein müsste.

KARL: Also, Louise!

CLARA: Bestimmte Gegenden von Australien sind entzückend.

LOUISE: Werden sie das wirklich sein?

CLARA: Und es gibt immer noch Neuseeland.

KARL: Es gibt keine Agenten in Neuseeland.

LOUISE: Ich werde Mutter schreiben und es ihr erklären müssen. Ich fürchte, es wird sie ganz schön aus der Fassung bringen.

HUBERT: Geschieht ihr recht.

LOUISE: Hubert! Es passt nicht zu dir, dass du dich unritterlich zu Mutter äüßerst.

HUBERT: Jetzt, wo du mich verlässt, hat sich die Situation verändert.

LOUISE: Damit hast du recht. Das sehe ich ein.

HUBERT: Ich möchte dich nicht verletzen, Louise, aber ich möchte die Gelegenheit benutzen, dir mitzuteilen, dass sie über die Schmerzgrenze hinaus ohne Charme ist.

LOUISE: Das ist wirklich lustig, stimmt's? Wenn man bedenkt, wie attraktiv Vater gewesen ist.

KARL: Das ist jetzt ganz genau der perfekte Augenblick, uns eine detaillierte Beschreibung über deine Kindheit zu geben.

LOUISE: Ich hoffe, du willst damit nicht andeuten, dass du gereizt bist.

CLARA: Das ist doch alles egal. Los, Hubert. Wir können nicht länger bleiben. Die Fenwicks werden jeden Augenblick zum Golfspielen hier eintreffen.

HUBERT: (zu Louise) Willst du mit oder möchtest du warten, bis er zum Flugzeug muss?

LOUISE: Ich bleibe noch ein bisschen. Du kannst mir ja dann das Auto schicken.

HUBERT: (zu Karl) Wollen Sie vielleicht bei uns ein Bad nehmen?

KARL: Nein, danke. Das kann ich hier machen.

HUBERT: Dann werde ich Sie wohl nicht mehr sehen.

KARL: Nicht, wenn Sie nicht zum Schiff kommen, um uns Lebewohl zu sagen.

HUBERT: Mittwoch habe ich leider keine Zeit. Ich muss auf's Land.

KARL: Gut. Na, denn auf Wiedersehen.

HUBERT: Auf Wiedersehen.

Sie geben sich die Hand.

HUBERT: Versuchen Sie, sie glücklich zu machen, ja?

KARL: Ich werde mein Bestes geben.

HUBERT: Clara...

CLARA: (zu Karl) Auf Wiedersehen.

KARL: Auf Wiedersehen.

CLARA: Ich wünschte nur, mein Gatte wäre noch am Leben.

KARL: Wieso?

CLARA: Weil Sie ihm gefallen würden. Ob so oder so. Es ist mir ein wirkliches Vergnügen.

KARL: Vielen, herzlichen Dank.

Clara und Hubert treten ab.

Louise steht auf und bewegt sich zu dem Geländer der Veranda hin. Sie lehnt sich daran an und blickt auf's Meer.

LOUISE: Ich fühle mich so, als hätte mich jemand überfahren.

KARL: (schließt sich ihr an) Meine Liebste.

LOUISE: Nicht!

KARL: Was nicht?

LOUISE: Nenn mich einfach gerade nicht Liebste.

KARL: Ich liebe dich so.

LOUISE: So früh am Morgen sollten wir eigentlich Sumatra sehen.

KARL: Ich will gar nicht Sumatra sehen.

LOUISE: Ich glaube, ich nehme doch noch ein Sandwich.

KARL: In Ordnung.

Sie entfernen sich von dem Geländer und nehmen sich jeder nachdenklich ein Sandwich.

LOUISE: Bist du glücklich?

KARL: Bis zum Irrsinn. Und du?

LOUISE: Mein lieber Karl.

KARL: Was hast du?

LOUISE: Du hältst dich wirklich wacker.

KARL: Sprich so nicht, meine Liebe. Das ist nicht schön.

LOUISE: Ayleen wäre stolz auf dich.

KARL: Das war deutlich schlimmer als nicht schön.

LOUISE: Wo ist er hin? Unser Augenblick? Was ist nur aus dem Zauber geworden?

KARL: (traurig) Ich verstehe.

LOUISE: Ich frage mich, ob du das wirklich tust.

KARL: Gewährst du mir einen Tanz?

LOUISE: Sehr gern.

Sie ist mit ihrem Sandwich noch nicht fertig, das sie deshalb in der linken Hand hält, während sie feierlich über die Bühne einen Walzer tanzen.

KARL: Mit Musik wäre es wirklich schöner.

LOUISE: Man kann nicht immer Musik haben.

KARL: Und bei Mondschein.

LOUISE: Mondschein währt nicht lange.

Sie tanzen weiter. In der Ferne hört man einen einheimischen Dudelsack.

KARL: Da haben wir doch unsere Musik.

LOUISE: Aber sie ist nicht richtig.

KARL: Du hättest wirklich dein Sandwich aufessen sollen.

LOUISE: Habe ich doch.

KARL: Küß mich.

LOUISE: Mein Lieber.

Sie küssen sich.

LOUISE: Siehst du jetzt!

KARL: Man hat sich mit uns einen Scherz erlaubt.

LOUISE: Solange er anhielt, war es ein schöner Scherz.

KARL: Wir sind noch nicht einmal Liebhaber gewesen.

LOUISE: Ich will jetzt auch nicht mehr. Und du?

KARL: Nicht sonderlich.

LOUISE: Wir haben unsere Chance verpasst.

KARL: Sprich nicht so. Das hört sich so depressiv an. (Sie wenden sich voneinander ab.)

LOUISE: Wie heißen deine Agenten in Sydney?

KARL: Eldrich, Lincoln und Barret.

LOUISE: Die herzlichsten Grüße.

Sie tätschelt sanft und lieb sein Gesicht und tritt ab. Er macht eine Bewegung, als wollte er ihr folgen, dann hält er inne und zündet sich eine Zigarette an. Für einen Augenblick summt er die Melodie, zu der sie getanzt haben. Dann lehnt er sich bei dem Geländer an einen Pfahl und sieht auf den Morgen hinaus.

George Davies und Eva Blake treten verstohlen von rechts aus auf. Sie flüstern.

EVA: Es ist schon so schrecklich hell.

GEORGE: Es ist keiner da.

EVA: Oh George, du bist einfach wunderbar!

GEORGE: Tsch!

Rasch küssen sie sich.

GEORGE: Mit den Baileys wird doch wohl alles in Ordnung sein?

EVA: Ja, Marion hat's mir versprochen. Ihre Lippen sind versiegelt.

GEORGE: Ich nehme dich nicht direkt bis zum Haus mit. Ich lasse dich am Ende des Gartens raus.

EVA: Oh George, du denkst auch an alles.

KARL: Entschuldigung.... Heißen Sie vielleicht Eva?

EVA: Ja.

KARL: Dann gratuliere ich Ihnen.

Eva und George treten ab. Karl geht zu Ippaga und versetzt ihm leicht einen Tritt.

KARL: Wach auf! Es ist Morgen!

Ippaga streckt sich, während der Vorhang fällt.